

BBZ BL NEWSLETTER 28 FRÜHLING 2026

ERKINDEN ORMALINGEN ALLSCHWIL GIEBENACH PFEFFINGEN ANWIL GRELLINGEN PRATTELN ARBOLDSWIL HÄFELFINGEN RAMLINSBURG ARISDORF HEM
EINACH AUGST HÖLSTEIN RICKENBACH BENNWIL ITINGEN ROGGENBURG BIEL-BENKEN KÄNERKINDEN RÖSCHENZ BINNINGEN KILCHBERG ROTHENFLUH
LANGENBRUCK RÜNENBERG BÖCKTEN LÄUFELFINGEN SCHÖNENBUCH BOTTMINGEN LAUFEN SELTISBERG BREZWIL LAUSEN SISSACH BRISLACH LAUWIL
EN BUCKTEN LIESBERG THERWIL BURG LIESTAL THÜRNEN BUUS LUPSINGEN TITTERN DIEGTEN MAISPRACH WAHLEN DIEPFINGEN MÜNCHENSTEIN
INGEN DUGGINGEN NENZLINGEN WINTERSINGEN EPTINGEN NIEDERDORF WITTINSBURG ETTINGEN NUSSHOF ZEGLINGEN FRENKENDORF OBERDORF ZIEFE
TINGEN ZWINGEN AESCH GELTERKINDEN ORMALINGEN ALLSCHWIL GIEBENACH PFEFFINGEN ANWIL GRELLINGEN PRATTELN ARBOLDSWIL HÄFELFINGEN
DSWIL ARLESHEIM HERSBERG REINACH AUGST HÖLSTEIN RICKENBACH BENNWIL ITINGEN ROGGENBURG BIEL-BENKEN KÄNERKINDEN RÖSCHENZ BINNI
LAMPENBERG RÜMLINGEN BLAUEN LANGENBRUCK RÜNENBERG BÖCKTEN LÄUFELFINGEN SCHÖNENBUCH BOTTMINGEN LAUFEN SELTISBERG BREZWIL LA
BENDORF LIEDERTSWIL TENNIKEN BUCKTEN LIESBERG THERWIL BURG LIESTAL THÜRNEN BUUS LUPSINGEN TITTERN DIEGTEN MAISPRACH WAHLE
DITTINGEN MUTTENZ WENSLINGEN DUGGINGEN NENZLINGEN WINTERSINGEN EPTINGEN NIEDERDORF WITTINSBURG ETTINGEN NUSSHOF ZEGLINGEN FR
F OBERWIL ZUNZGEN OLTINGEN ZWINGEN AESCH GELTERKINDEN ORMALINGEN ALLSCHWIL GIEBENACH PFEFFINGEN ANWIL GRELLINGEN PRATTELN AR
ROF HEMMIKEN REIGOLDSWIL ARLESHEIM HERSBERG REINACH AUGST HÖLSTEIN RICKENBACH BENNWIL ITINGEN ROGGENBURG BIEL-BENKEN KÄNERKI
ROTHENFLUH BIRSFELDEN LAMPENBERG RÜMLINGEN BLAUEN LANGENBRUCK RÜNENBERG BÖCKTEN LÄUFELFINGEN SCHÖNENBUCH BOTTMINGEN LAUFEN S
ISLACH LAUWIL TECKNAU BUBENDORF LIEDERTSWIL TENNIKEN BUCKTEN LIESBERG THERWIL BURG LIESTAL THÜRNEN BUUS LUPSINGEN TITTERN
MÜNCHENSTEIN WALDENBURG DITTINGEN MUTTENZ WENSLINGEN DUGGINGEN NENZLINGEN WINTERSINGEN EPTINGEN NIEDERDORF WITTINSBURG ET
ERDORF ZIEFEN FÜLLINSBORF OBERWIL ZUNZGEN OLTINGEN ZWINGEN AESCH GELTERKINDEN ORMALINGEN ALLSCHWIL GIEBENACH PFEFFINGEN ANWI
ÄFELFINGEN RAMLINSBURG ARISDORF HEMMIKEN REIGOLDSWIL ARLESHEIM HERSBERG REINACH AUGST HÖLSTEIN RICKENBACH BENNWIL ITINGEN RÖ
CHENZ BINNINGEN KILCHBERG ROTHENFLUH BIRSFELDEN LAMPENBERG RÜMLINGEN BLAUEN LANGENBRUCK RÜNENBERG BÖCKTEN LÄUFELFINGEN SCHÖ
BREZWIL LAUSEN SISSACH BRISLACH LAUWIL TECKNAU BUBENDORF LIEDERTSWIL TENNIKEN BUCKTEN LIESBERG THERWIL BURG LIESTAL THÜRNEN
ISPRACH WAHLEN DIEPFINGEN MÜNCHENSTEIN WALDENBURG DITTINGEN MUTTENZ WENSLINGEN DUGGINGEN NENZLINGEN WINTERSINGEN EPTINGEN NI
GLINGEN FRENKENDORF OBERDORF ZIEFEN FÜLLINSBORF OBERWIL ZUNZGEN OLTINGEN ZWINGEN AESCH GELTERKINDEN ORMALINGEN ALLSCHWIL GIE
TTLEN ARBOLDSWIL HÄFELFINGEN RAMLINSBURG ARISDORF HEMMIKEN REIGOLDSWIL ARLESHEIM HERSBERG REINACH AUGST HÖLSTEIN RICKENBACH
KÄNERKINDEN RÖSCHENZ BINNINGEN KILCHBERG ROTHENFLUH BIRSFELDEN LAMPENBERG RÜMLINGEN BLAUEN LANGENBRUCK RÜNENBERG BÖCKTEN L
LAUFEN SELTISBERG BREZWIL LAUSEN SISSACH BRISLACH LAUWIL TECKNAU BUBENDORF LIEDERTSWIL TENNIKEN BUCKTEN LIESBERG THERWIL B
TITTERN DIEGTEN MAISPRACH WAHLEN DIEPFINGEN MÜNCHENSTEIN WALDENBURG DITTINGEN MUTTENZ WENSLINGEN DUGGINGEN NENZLINGEN WINT
ETTINGEN NUSSHOF ZEGLINGEN FRENKENDORF OBERDORF ZIEFEN FÜLLINSBORF OBERWIL ZUNZGEN OLTINGEN ZWINGEN AESCH GELTERKINDEN OR
ANWIL GRELLINGEN PRATTELN ARBOLDSWIL HÄFELFINGEN RAMLINSBURG ARISDORF HEMMIKEN REIGOLDSWIL ARLESHEIM HERSBERG REINACH AUGST
ROGENBURG BIEL-BENKEN KÄNERKINDEN RÖSCHENZ BINNINGEN KILCHBERG ROTHENFLUH BIRSFELDEN LAMPENBERG RÜMLINGEN BLAUEN LANGENBR
ÖNENBUCH BOTTMINGEN LAUFEN SELTISBERG BREZWIL LAUSEN SISSACH BRISLACH LAUWIL TECKNAU BUBENDORF LIEDERTSWIL TENNIKEN BUCKTEN
N BUUS LUPSINGEN TITTERN DIEGTEN MAISPRACH WAHLEN DIEPFINGEN MÜNCHENSTEIN WALDENBURG DITTINGEN MUTTENZ WENSLINGEN DUGGING
IEDERDORF WITTINSBURG ETTINGEN NUSSHOF ZEGLINGEN FRENKENDORF OBERDORF ZIEFEN FÜLLINSBORF OBERWIL ZUNZGEN OLTINGEN ZWINGEN AES
GIEBENACH PFEFFINGEN ANWIL GRELLINGEN PRATTELN ARBOLDSWIL HÄFELFINGEN RAMLINSBURG ARISDORF HEMMIKEN REIGOLDSWIL ARLESHEIM HER
BENNWIL ITINGEN ROGGENBURG BIEL-BENKEN KÄNERKINDEN RÖSCHENZ
EN LÄUFELFINGEN SCHÖNENBUCH BOTTMINGEN LAUFEN SELTISBERG BRE
RG LIESTAL THÜRNEN BUUS LUPSINGEN TITTERN DIEGTEN MAISPRACH
SINGEN EPTINGEN NIEDERDORF WITTINSBURG ETTINGEN NUSSHOF ZEG
MALINGEN ALLSCHWIL GIEBENACH PFEFFINGEN ANWIL GRELLINGEN PRAT
GST HÖLSTEIN RICKENBACH BENNWIL ITINGEN ROGGENBURG BIEL-BENKI
BRUCK RÜNENBERG BÖCKTEN LÄUFELFINGEN SCHÖNENBUCH BOTTMINGEN
TEN LIESBERG THERWIL BURG LIESTAL THÜRNEN BUUS LUPSINGEN T
GINGEN NENZLINGEN WINTERSINGEN EPTINGEN NIEDERDORF WITTINSBUR
WINGEN AESCH GELTERKINDEN ORMALINGEN ALLSCHWIL GIEBENACH PFE
RLESHEIM HERSBERG REINACH AUGST HÖLSTEIN RICKENBACH BENNWIL
MLINGEN BLAUEN LANGENBRUCK RÜNENBERG BÖCKTEN LÄUFELFINGEN S
EDERTSWIL TENNIKEN BUCKTEN LIESBERG THERWIL BURG LIESTAL TH
MUTTENZ WENSLINGEN DUGGINGEN NENZLINGEN WINTERSINGEN EPTINGEN
N OLTINGEN ZWINGEN AESCH GELTERKINDEN ORMALINGEN ALLSCHWIL
IGOLDSWIL ARLESHEIM HERSBERG REINACH AUGST HÖLSTEIN RICKENBA
LAMPENBERG RÜMLINGEN BLAUEN LANGENBRUCK RÜNENBERG BÖCKTEN
DORF LIEDERTSWIL TENNIKEN BUCKTEN LIESBERG THERWIL BURG LIE
DITTINGEN MUTTENZ WENSLINGEN DUGGINGEN NENZLINGEN WINTERSINGEN
IL ZUNZGEN OLTINGEN ZWINGEN AESCH GELTERKINDEN ORMALINGEN A
EMMIKEN REIGOLDSWIL ARLESHEIM HERSBERG REINACH AUGST HÖLSTEI
SFELDEN LAMPENBERG RÜMLINGEN BLAUEN LANGENBRUCK RÜNENBERG B
KNAU BUBENDORF LIEDERTSWIL TENNIKEN BUCKTEN LIESBERG THERWIL
ENBURG DITTINGEN MUTTENZ WENSLINGEN DUGGINGEN NENZLINGEN WIN
LINSBORF OBERWIL ZUNZGEN OLTINGEN ZWINGEN AESCH GELTERKINDEN
G ARISDORF HEMMIKEN REIGOLDSWIL ARLESHEIM HERSBERG REINACH
ERG ROTHENFLUH BIRSFELDEN LAMPENBERG RÜMLINGEN BLAUEN LANGE
H BRISLACH LAUWIL TECKNAU BUBENDORF LIEDERTSWIL TENNIKEN B
INGEN MÜNCHENSTEIN WALDENBURG DITTINGEN MUTTENZ WENSLINGEN D
F OBERDORF ZIEFEN FÜLLINSBORF OBERWIL ZUNZGEN OLTINGEN ZWING
ÄFELFINGEN RAMLINSBURG ARISDORF HEMMIKEN REIGOLDSWIL ARLESHEI
CHENZ BINNINGEN KILCHBERG ROTHENFLUH BIRSFELDEN LAMPENBERG R
BREZWIL LAUSEN SISSACH BRISLACH LAUWIL TECKNAU BUBENDORF
ISPRACH WAHLEN DIEPFINGEN MÜNCHENSTEIN WALDENBURG DITTINGEN
GLINGEN FRENKENDORF OBERDORF ZIEFEN FÜLLINSBORF OBERWIL ZUNZ
PRATTELN ARBOLDSWIL HÄFELFINGEN RAMLINSBURG ARISDORF HEMMIKE
BENKEN KÄNERKINDEN RÖSCHENZ BINNINGEN KILCHBERG ROTHENFLUH B
LAUFEN SELTISBERG BREZWIL LAUSEN SISSACH BRISLACH LAUWIL T
TITTERN DIEGTEN MAISPRACH WAHLEN DIEPFINGEN MÜNCHENSTEIN WALDENBURG DITTINGEN MUTTENZ WENSLINGEN DUGGINGEN NENZLINGEN WINT
ETTINGEN NUSSHOF ZEGLINGEN FRENKENDORF OBERDORF ZIEFEN FÜLLINSBORF OBERWIL ZUNZGEN OLTINGEN ZWINGEN AESCH GELTERKINDEN OR
ANWIL GRELLINGEN PRATTELN ARBOLDSWIL HÄFELFINGEN RAMLINSBURG ARISDORF HEMMIKEN REIGOLDSWIL ARLESHEIM HERSBERG REINACH AUGST
GGENBURG BIEL-BENKEN KÄNERKINDEN RÖSCHENZ BINNINGEN KILCHBERG ROTHENFLUH BIRSFELDEN LAMPENBERG RÜMLINGEN BLAUEN LANGENBRUCK
NBUCH BOTTMINGEN LAUFEN SELTISBERG BREZWIL LAUSEN SISSACH BRISLACH LAUWIL TECKNAU BUBENDORF LIEDERTSWIL TENNIKEN BUCKTEN L
US LUPSINGEN TITTERN DIEGTEN MAISPRACH WAHLEN DIEPFINGEN MÜNCHENSTEIN WALDENBURG DITTINGEN MUTTENZ WENSLINGEN DUGGINGEN N
DORF WITTINSBURG ETTINGEN NUSSHOF ZEGLINGEN FRENKENDORF OBERDORF ZIEFEN FÜLLINSBORF OBERWIL ZUNZGEN OLTINGEN ZWINGEN AESCH

EDITORIAL	2
SCHWERPUNKTTHEMA: MASCHINENBAU	3
BERUFSALLTAG EINES LERNENDEN	3
GESPRÄCH MIT PASCAL DEGEN	6
FUTUREMEM	8
BESUCH IM BERUFSKUNDEUNTERRICHT	9
BESUCH EINES ÜBERBETRIEBLICHEN KURSES (ÜK)	11
TAPAS CULTURALES	14
JASSTURNIER	15
SCHNEESPORTTAG	16
PICTS AM BBZ BL	16
MITARBEITERIN-PORTRÄT	17
SPENGLERTAGUNG	19

EDITORIAL



HÖCHSTE PRÄZISION, TECHNOLOGISCHE INNOVATION – UND EINE LANGE TRADITION: DIE MEM-INDUSTRIE

Liebe Leserinnen und Leser

Das Schwerpunktthema in diesem Newsletter sind der Maschinenbau und die Präzisionsmechanik, ein Industriezweig, der gerade im Baselbiet eine lange und glorreiche Tradition hat. Namen wie JRG Gunzenhauser, Fraisa, Revue Thommen (heute Grovana), Oris, Ronda, Straumann, DERO, aber auch Medartis, Habasit oder Endress+Hauser stehen für das, was man auf Englisch «cutting-edge technology» nennt. Zugleich weisen viele dieser Unternehmen eine Geschichte auf, die bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht. Das Waldenburgertal war lange eine Hochburg der Feinmechanik sowie des Maschinenbaus und damit der MEM-Industrie generell (so nennt man die Unternehmen der gesamten Maschinen-, Elektro- und Metallbranche).

Mich fasziniert, wie in diesen Betrieben (viele davon sind typische KMU) absolute Spitzen-Innovation und ein starkes Traditionsbewusstsein gleichzeitig existieren.

So war ich einst bei einem Unternehmen zu Besuch, dessen Produkte absolute Weltspitze sind, was die Sensortechnik im Mikrometerbereich angeht. Die Kundschaft ist über die ganze Welt verteilt, die verwendete Technologie führend in der Industrie. Vor dem Eingang in die Werkstatt aber stand eine Stempeluhr wie anno 1960, mit der die Angestellten ihre Arbeitszeiten auf Kartonkarten erfassten. In der Halle drin schien sich in den letzten Jahrzehnten alles, draussen aber nichts verändert zu haben. Dieses Nebeneinander von Innovation und Tradition finde ich spannend.

Aber: Der Maschinenindustrie geht es derzeit nicht gut. Die weltweite Nachfrage ist wegen der Konjunkturlaute gesunken, neue Konkurrenz trat auf den Plan (zum Beispiel aus Asien), und die protektionistischen Tendenzen insbesondere der USA mit ihren hohen Zöllen sind Gift für eine unserer wichtigsten Exportbranchen. Diverse Betriebe mussten Kurzarbeit verordnen. Pascal Degen, der Inhaber der Firma DERO, erzählt in einem Interview in diesem Newsletter davon.

Unsicherheit ist für die meisten Wirtschaftszweige Gift. Auch für die Maschinenindustrie. Aber diese Industrie ist sich eine hohe Volatilität gewohnt. Es handelt sich um zyklische Investitionsgüter, die einmal mehr und einmal weniger nachgefragt werden, mit raschen und abrupten Wechseln zwischen den Zyklen. Über die Jahrzehnte hat jede Firma ihre eigenen Mittel und Wege gefunden, mit dieser Ausgangslage umzugehen. Momentan ist die Situation jedoch besonders dramatisch. Viele dieser Maschinen kosten gleich viel wie ein Einfamilienhaus. Bleiben die Aufträge aus, so spürt man das schnell: die Arbeitslosigkeit in der MEM-Branche wächst schweizweit, zahlreiche Unternehmen kämpfen ums Überleben.

Dass wir gerade in dieser Situation einen genaueren Blick auf den Maschinenbau werfen, hat aber eigentlich einen anderen Grund. In dieser Branche läuft die derzeit ambitionierteste und komplexeste Bildungsreform der Schweiz ab. Unter dem Projektnamen FUTUREMEM werden nicht weniger als acht Lehrberufe gleichzeitig und synchronisiert überarbeitet.

IMPRESSUM

Redaktion: Denise Schlienger

Dominique Tellenbach

Layout: comm.pact AG

Bilder: BBZ BL

Auflage: Online

Adresse: BBZ BL

Mühlemattstrasse 34, 4410 Liestal

Gründenstrasse 46, 4132 MuttENZ

www.bbzb.ch

Copyright: BBZ BL, 2026

Alle Bedürfnisse und Ansprüche unter einen Hut zu bringen, die Eigenheiten der einzelnen Kantone zu berücksichtigen und dabei sowohl die Lehrbetriebe als auch die Berufsfachschulen und die überbetrieblichen Kurse zu integrieren: das ist an Komplexität fast mit einer Spitzenlos-Rundschleifmaschine von Tschudin in Liestal vergleichbar. Die Herausforderungen und Probleme sind schier endlos, aber man setzt sich zusammen, denkt die Sache durch und findet pragmatische Lösungen – so, wie das in dieser Industrie eben gemacht wird.

An unserem Standort in Liestal dürfen wir vier solche Berufe beschulen: Polymechaniker/innen, Konstrukteur/innen, Produktionsmechaniker/innen und Mechanikpraktiker/innen EBA. Denise Schlienger portraitiert einen dieser Lernenden und erzählt uns, wie ein Arbeitstag für ihn aussieht. Wir danken der Firma DERO auf dem Tschoppenhof, dass sie ihre Türen für uns geöffnet und uns einen Einblick in ihre Arbeit gewährt hat.

Die Schweiz braucht auch zukünftig gut ausgebildete Fachleute in komplexen Berufsbildern. Die MEM-Berufe sind ein

Beispiel dafür. Sie stehen für eine äusserst engagierte Branche, die viel in die Berufsbildung investiert. Sie benötigt junge Menschen, die clever, technisch begabt und schulisch stark sind und die mit ihren Händen geschickt umgehen können. Immer mehr Schülerinnen und Schüler, die genau diese Voraussetzungen mitbringen, wählen aber lieber eine weiterführende Schule als eine Lehre in einem Betrieb. Das stellt die MEM-Industrie vor zusätzliche Probleme.

Der Mangel an Nachwuchs ist aber auch das Argument dafür, eine Lehre in der Feinmechanik oder in der Konstruktion zu absolvieren. Absolute Jobsicherheit gibt es zwar nirgends, aber als Absolvent/in einer vierjährigen MEM-Ausbildung ist man gefragt, in den verschiedensten Bereichen und in allen Gegenden der Welt. In diesem Sinne: Go Polymech!

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.

Dominique Tellenbach
Rektor BBZ BL

Denise Schlienger

MASCHINENBAU

DER BERUFSALLTAG EINES POLYMECHANIK-LERNENDEN

Wie sieht der Alltag eines Polymechanik-Lernenden aus? Worin besteht seine Arbeit, was bereitet besonders Freude und welche Schwierigkeiten gibt es? Diesen Fragen ging ich nach, als ich Roman Degen, Lernender im 4. Lehrjahr zum Polymechaniker EFZ, an seinem Arbeitsort, der Firma DERO AG in Liedertswil, besuchte.

Roman Degen kam bereits während der Sekundarschule erstmals mit der Firma DERO AG in Kontakt. An einem von der Schule organisierten Berufsanlass lernte er den Betrieb kennen. Der anschliessende Besuch bei der Firma gefiel ihm so gut, dass er sich für eine Schnupperlehre bewarb. Diese bestätigte seinen Eindruck: Für ihn war klar, dass er den Beruf des Polymechanikers EFZ erlernen möchte. Er bewarb sich erfolgreich um die Lehrstelle und begann seine Ausbildung bei der DERO AG.

Sein Arbeitstag beginnt je nach Bedarf zwischen 7 und 8 Uhr. Dank der Gleitzeit kann er seinen Arbeitsbeginn bis zu einem gewissen Grad selbst bestimmen, wobei die tägliche Arbeitszeit von 8,6 Stunden eingehalten werden muss. Zu Beginn der Lehre war er stärker an die Arbeitszeiten seines Vorgesetzten gebunden. «Wenn man an eine Maschine angelernt wird, muss man sich anpassen. Da kann es auch mal sein, dass man bereits um 5 Uhr beginnt»,



erklärt er. Auch die halbstündige Mittagspause kann er flexibel einteilen. Diese Freiheiten schätzt er sehr.

Die Firma stellt ihren Mitarbeitenden die komplette Arbeitskleidung zur Verfügung, darunter T-Shirt, Arbeitshose, Stahlkappenschuhe sowie Schutzbrille und Gehörschutz – an den Maschinen kann es durchaus laut werden.

Zu Beginn des Arbeitstages bespricht Roman Degen mit seinem Vorgesetzten die anstehenden Aufträge. Anschliessend richtet er die Maschine für den ersten Auftrag ein und startet die Produktion. Zurzeit arbeitet er an einer vollautomatischen Stangenlader-Drehmaschine. Das Rohmaterial wird in Stangenform geliefert, von denen die Maschine das Metall bearbeitet, so dass das gewünschte Bauteil entsteht. Voraussetzung dafür ist eine präzise Programmierung. Dazu studiert er die technischen Zeichnungen genau, bestimmt die nötigen Grundlagen, berechnet die Masse und programmiert die Maschine entsprechend.



Bevor das Programm ausgeführt wird, führt Roman eine Simulation durch. So kann er überprüfen, ob alle Arbeitsschritte korrekt programmiert sind und ob bei der Bearbeitung keine Fehler auftreten. Mittlerweile arbeitet er beim Programmieren sehr effizient: Für das aktuell bearbeitete Teil benötigt er rund zehn Minuten – je nach Komplexität kann der Zeitaufwand jedoch stark variieren. Insgesamt stellt er 35 Stück her, was einer Kleinserie (10 –100 Stück) entspricht. Roman arbeitet dabei sehr selbstständig. Rücksprache hält er nur, wenn etwas nicht wie geplant funktioniert, was inzwischen nur noch selten vorkommt. «Fehler passieren, das ist ein Stück weit normal. Deshalb schaut der Ausbildner vor allem am Anfang immer mit. Es braucht viel Übung, bis man alleine und mit einer gewissen Geschwindigkeit programmieren kann.»

Bei Lehrbeginn arbeitet man noch nicht an vollautomatischen Maschinen. «Am Anfang feilt und sägt man die Metallteile von Hand. Es ist wichtig, den Werkstoff und seine Eigenschaften kennenzulernen», erklärt Roman. Danach folgen erste Arbeiten an der Drehmaschine, bei denen

grundlegende Handbewegungen und Abläufe vermittelt werden. Anschliessend darf man an der konventionellen Drehmaschine arbeiten. Im zweiten Lehrjahr wird er in verschiedenen Abteilungen eingesetzt, um die Tätigkeiten in den Bereichen Drehen, Fräsen, Schleifen (Innen- und Ausenrundsleifen) sowie Montieren umfassend kennenzulernen. Zudem werden erste Werkstücke an CNC-Maschinen gefertigt. Erst im dritten Lehrjahr folgt dann die vertiefte, fachspezifische Ausbildung.



An der Arbeit gefällt Roman Degen besonders die geforderte Präzision. Er arbeitet mit Toleranzen von bis zu 2 µm (0,002 Millimeter) – das ist rund 30 mal dünner als die Dicke eines menschlichen Haares. Auch die Kombination aus Handwerk und Denken schätzt er sehr. «Ich arbeite gerne mit dem Material und gleichzeitig mit dem Kopf, zum Beispiel beim Programmieren der Maschine. Diese Verbindung von Kopf- und Handarbeit finde ich ideal.» Insgesamt erlebt er seine Lehre als interessant und erfüllend. «Toll finde ich die Freiheiten, die ich hier im Betrieb habe, und wie ich gefördert werde.» Dadurch könne er viel Neues ausprobieren und dazulernen.



Als herausfordernd empfindet er das Schulfach Elektrotechnik, weil er dies an seinem Arbeitsplatz kaum anwenden könne. Zurzeit ist Roman Degen der einzige Lernende im Betrieb. Die Arbeitsatmosphäre empfindet er dennoch als sehr angenehm, und den Austausch mit seinem Ausbildner sowie den anderen Mitarbeitenden schätzt er sehr.

In den kommenden Wochen steht zunächst die praktische Abschlussprüfung an, gefolgt von der Berufskundeprüfung

im Juni. Anschliessend möchte er sich auf eine mögliche Teilnahme an den SwissSkills vorbereiten – der Schweizer Berufsmeisterschaft. Nach Abschluss der Lehre wird er von der Firma DERO AG übernommen, worüber er sich sehr freut: «Mein Ziel ist es, ein Mehrwert für die Firma zu sein und eigene Optimierungsvorschläge einbringen zu können.»

GESPRÄCH MIT AUSBILDNER MARCO SCHWEIZER

Von Marco Schweizer, der seit dreizehn Jahren bei der Firma DERO AG arbeitet und seit vier Jahren auch als Auszubildner tätig ist, wollte ich wissen, welche Erwartungen er an angehende Polymechniker/innen hat. «Mir ist wichtig, dass sich jemand für den Beruf interessiert, dazu gehört auch, dass er oder sie zuvor schnuppern war. Anstand und Pünktlichkeit sind bei uns zentral», betont er. Zudem seien handwerkliches Geschick und Stärken im mathematischen Bereich wichtige Voraussetzungen.



Als Auszubildner ist man während der gesamten Lehrzeit eine wichtige Bezugsperson. Dabei erlebt man sowohl die Hochs als auch die Tiefs der Lernenden mit. In solchen Situationen könne ein klärendes Gespräch sehr hilfreich sein, ebenso ein grundsätzliches Verständnis für junge Menschen. Bei grösseren Problemen finde zudem ein Austausch mit den Lehrpersonen statt – das funktioniere gut, meint Marco Schweizer. «Die Zusammenarbeit mit jungen Menschen finde ich sehr spannend. Sie zu unterstützen, mitzuerleben, wenn es «Klick» macht, und ihre Dankbarkeit zu spüren, ist sehr erfüllend», sagt er.

Der Beruf des Polymechnikers hat sich in den letzten Jahren aufgrund der Digitalisierung stark verändert. Viel Neues sei hinzugekommen und habe Teile der konventionellen Ausbildung ersetzt. Der klassische Mechaniker, der direkt an der Maschine arbeitet, sei heute kaum noch gefragt.

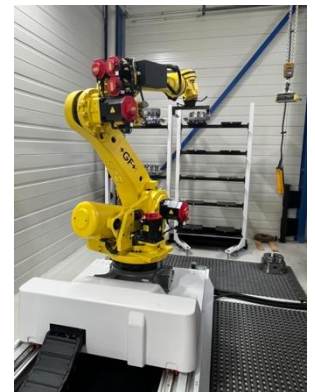
Deshalb arbeitet die DERO AG eng mit dem ÜK-Zentrum zusammen, um die Grundausbildung der Lernenden sicherzustellen, da der Betrieb nicht mehr über alle notwendigen konventionellen Maschinen verfügt. «So lernen unsere Lernenden den Umgang mit konventionellen Dreh- und Fräsmaschinen in Zusatzkursen der Swissmechanic.»

In Zukunft werden Computerkenntnisse eine immer wichtigere Rolle spielen. «Computergesteuerte Maschinen und Automatisierung gewinnen laufend an Bedeutung. Deshalb werden Fähigkeiten im Umgang mit CAD-Programmen, digitalen Abläufen und Automatisierung immer wichtiger», erklärt Marco Schweizer. Auch wenn die Arbeit mit den Händen dadurch abnehme, werde sie nicht ganz verschwinden. Der eigentliche Bearbeitungsprozess finde jedoch heute bereits kaum mehr von Hand statt. Ein reiner Bürojob werde der Beruf aber trotzdem nicht – er bleibe vielseitig und abwechslungsreich.

Nach der Lehre stehen zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten offen, und eine Spezialisierung in unterschiedliche Fachrichtungen ist möglich. Die Ausbildung zur Polymechnikerin oder zum Polymechniker bildet eine breite Grundlage für viele Berufsfelder. Marco Schweizer selbst arbeitet derzeit vor allem an einer Schleifmaschine mit Roboter – einer Anlage, die nicht einfach zu bedienen ist.



Schleifmaschine mit Roboter - der Arbeitsbereich von Marco Schweizer



Ob die zunehmende Digitalisierung den Beruf des Polymechnikers gefährde, wollte ich von ihm wissen. «Ich sehe darin keine Gefahr, da der Mensch die Maschine einrichten muss. Vielleicht kommt irgendwann der Zeitpunkt, an dem Programme anhand einer Zeichnung von einer KI erstellt werden, aber davon sind wir noch weit entfernt.» Dies habe auch damit zu tun, dass die Bearbeitungstoleranzen der Maschinen im Bereich von bis zu zwei Mikrometern liegen. «Wo Roboter Arbeitsplätze ersetzen können, ist vor allem in der Serienfertigung. Gerade deshalb ist gut ausgebildetes Fachpersonal so wichtig», meint er.

Für den Betrieb sei es entscheidend, gut ausgebildete Lernende nachziehen zu können, da diese nicht nur Maschinen bedienen, sondern auch einrichten können. Marco Schweizer freut sich deshalb, dass im August wieder zwei junge Menschen ihre Lehre beginnen, und beobachtet ein wachsendes Interesse am Beruf. Der Trend, eine weiterführende Schule zu besuchen, kehre sich langsam um: Seit

rund zwei Jahren interessieren sich wieder mehr Jugendliche für handwerkliche Berufe, was sich auch in der steigenden Zahl an Anfragen für Schnupperlehren zeige. Der Fachkräftemangel sei damit jedoch noch nicht behoben. «Das Problem ist, dass in den letzten fünf bis zehn Jahren zu wenig für diese Berufe geworben wurde. Das werden wir auch in den nächsten fünf Jahren noch spüren.»

Denise Schlienger

MASCHINENBAU

GESPRÄCH MIT GESCHÄFTSFÜHRER PASCAL DEGEN

Die Firma DERO AG, ein mittleres KMU mit Sitz in Liederts-
wil, ist spezialisiert auf hochstehende Lohnfertigung und
Baugruppenmontage mit 40 angestellten Fachkräften. Das
bedeutet, dass die verschiedenen Maschinenteile im Auf-
trag von Herstellern produziert werden, die diese in die ei-
genen Maschinen einbauen und verkaufen. Die gefertigten
Maschinenteile werden in den unterschiedlichsten Gebie-
ten wie Medizinaltechnik, Pharmaindustrie, Maschinen-
und Lebensmittelindustrie eingesetzt. DERO AG produziert
auch Komponenten für die Herstellung von Chips für Hand-
dys und hat neben dem nationalen Kundenstammkreis
auch einen internationalen, der vor allem in Europa statio-
niert ist. Da diese Kunden aber auch mit Amerika handeln,
ist auch die Firma DERO AG von der amerikanischen Zoll-
politik betroffen. Eine Auswirkung davon ist die momentan
geringere Arbeitsauslastung. Im Gespräch mit Geschäfts-
führer Pascal Degen sprechen wir über den Umgang mit
Veränderungen, die Bedeutung der Ausbildung und die Zu-
kunft der Branche.



«Seit sechs Jahren steht bei uns der Wandel im Zentrum. Mir ist wichtig, dass wir Veränderungen bewusst ansprechen und aktiv gestalten. Ein deutliches Beispiel dafür ist die Entwicklung unseres Kundenstamms: 2019 erzielten wir rund 80 Prozent unseres Umsatzes mit wenigen Topkunden. Heute machen diese nur noch etwa 30 Prozent aus. Die restlichen 70 Prozent stammen von Neukunden. Wir haben unseren Kundenstamm gezielt diversifiziert, verlagert und ausgebaut – und uns damit im Grunde neu erfunden. Dieser Veränderungsprozess ist nicht abgeschlossen, sondern setzt sich auf allen Ebenen fort», sagt

Pascal Degen. Er hat vor sechs Jahren die operative Verantwortung des Familienbetriebs übernommen, welcher dieses Jahr sein 80-jähriges Bestehen feiert. Pascal Degens Grossvater gründete das Unternehmen, die zweite Generation führte es bis 2014. Nach einer sechsjährigen externen Geschäftsführung übernahm er das Unternehmen. Zu

diesem Zeitpunkt seien die bestehenden Strukturen nicht mehr zukunftsfähig gewesen. Deshalb hätten sie investiert, Projekte lanciert, das Management reorganisiert und die Berufsbildung neu aufgebaut. Der Fokus liege seither klar auf Ausbildung, Fachkräften und einer nachhaltigen Ausrichtung für die nächsten 20 Jahre.

Die aktuellen Rahmenbedingungen erlebt er als herausfordernd: wirtschaftliche Unsicherheiten, politische Einflüsse und schwankende Auftragslagen gehören zum Alltag. Man lerne, mit dieser Unsicherheit zu leben, auch wenn sie belastend ist: «Aktuell arbeiten wir wieder mit Kurzarbeit, da der Bestellungseingang im Januar nicht ausgereicht hat. Ich bin jedoch zuversichtlich, dass diese Phase vorübergehend ist und sich die Situation in den kommenden Monaten stabilisiert.» Entscheidend seien für ihn die Motivation, Überzeugung und Durchhaltevermögen. Bestätigung erhalten

sie auch von aussen: Kürzlich wurde das Unternehmen in einem internationalen Konzern als verlässlicher Lieferant erwähnt, mit dem man die Zusammenarbeit ausbauen möchte. Solche Rückmeldungen zeigen Pascal Degen, dass sie trotz schwieriger Zeiten auf dem richtigen Weg sind.

Die Zusammenarbeit zwischen Schule, Betrieb und ÜK erlebt er als gute Dreiecksbeziehung. «Durch meine langjährige Tätigkeit bei Swissmechanic (seit 2011) und im Schulrat BBZ BL sehe ich, wie wichtig es ist, dass die Branche aktiv mitgestaltet. Dieser Austausch ist zentral für eine zukunftsfähige Ausbildung und macht mir persönlich grosse Freude.»

Ein Schlüsselprojekt ist die Berufsrevision «Futuremem». Die Grundidee ist, die acht Ausbildungsberufe der MEM-Industrie auf einen neuen Stand zu bringen – angepasst an heutige Erkenntnisse in Ausbildung und Didaktik. Das Projekt läuft seit 2017. Dort, wo es die Ausbildungsstandards erlauben, werden die acht Berufe im schulischen Teil gemeinsam unterrichtet, insbesondere im ersten Lehrjahr. Dadurch entstehen Synergien, die sowohl für Lernende als auch für Schulen sinnvoll sind. Das Projekt dient als Pilot für zukünftige Reformen – auch über die Maschinenbaubranche hinaus. Pascal Degen vertritt die OdA Swissmechanic in der Projektsteuerung von Futuremem und steht ihr gemeinsam mit Sonja Studer von der OdA Swissmem vor.

Auf die Frage nach den Entwicklungsmöglichkeiten der Lernenden antwortet Pascal Degen, dass diese sehr vielfältig

seien: «Die Möglichkeiten sind enorm. Ich selbst habe eine Lehre als Polymechaniker gemacht, berufsbegleitend die Berufsmaturität absolviert und später Weiterbildungen bis hin zum Nachdiplomstudium abgeschlossen. Mit einer technischen Grundbildung stehen viele Wege offen: technische Weiterbildungen, Studium, aber auch Berufe wie Feuerwehr, Polizei oder spezialisierte Fachrichtungen.» Aber es müsse nicht immer ein Fachstudium sein: Viele der Mitarbeitenden haben die Lehre abgeschlossen und verdienen heute ein gutes Einkommen, mit dem sie eine Familie ernähren können.

Angesprochen auf die Veränderung durch die Digitalisierung, sagt Pascal Degen: «Ja, es gibt Veränderungen, aber das Handwerk bleibt zentral. Eine solide Grundausbildung ist entscheidend. Nur wer das handwerkliche Verständnis hat, kann Maschinen richtig bedienen, optimieren oder Probleme erkennen. Automatisierung und Digitalisierung bauen darauf auf, ersetzen dieses Wissen aber nicht. KI und CNC-Programme können unterstützen, aber sie lösen nicht alle Probleme. Man muss weiterhin verstehen, was man tut – genau wie bei handwerklichen Arbeiten im Alltag.»

Pascal Degen möchte junge Menschen motivieren, eine technische Lehre zu beginnen, denn: «Der Beruf ist extrem vielseitig. Metallverarbeitung steckt in fast allem, was wir im Alltag nutzen – von Mechanik über die Lebensmittelherstellung bis zur Halbleiterindustrie. Wer eine technische Lehre macht, versteht, wie unsere Welt funktioniert, und ist Teil dieser Wertschöpfungskette.»

Denise Schlienger

MASCHINENBAU PROJEKT FUTUREMEM

Die Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie (MEM-Industrie) zählt zu den wichtigsten Sektoren der schweizerischen Wirtschaft. Mit rund 320'000 Beschäftigten ist sie der grösste industrielle Arbeitgeber im Land und eine Schlüsselbranche für Innovation, Technologie und Export. Angesichts der Veränderungen wie Automatisierung, Digitalisierung und neuen Fertigungsverfahren stehen Betriebe und Fachkräfte vor wachsenden Anforderungen an Wissen, Kompetenzen und Arbeitsweisen.¹

Das Projekt FUTUREMEM wurde deshalb von den beiden Branchenverbänden der Schweizer MEM-Industrie initiiert. Der Verband der Schweizer Tech-Industrie Swissmem und der Arbeitgeber- und Berufsverband für die KMU-MEM-Branche Swissmechanic stehen als Co-Träger hinter dem Projekt. Gemeinsam verantworten sie eine umfassende Berufsrevision der acht technischen Grundbildungen der Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie in der Schweiz.

Die Ziele von FUTUREMEM für die MEM-Berufe sind eine gleichbleibende oder eine grössere Zahl an Lehrverhältnissen, unter anderem auch für Frauen, und mehr Ausbildungsbetriebe. Dabei soll die Attraktivität der Ausbildung gesteigert werden, die Anschlussfähigkeit an die höhere Berufsbildung soll verbessert und der Zugang für Jugendliche aus verschiedenen Bildungsstufen erleichtert werden. Ausserdem wird eine Stärkung der Kooperation zwischen Lernorten sowie eine Anpassung an technologischen Wandel, Strukturveränderungen und gesellschaftliche Entwicklungen angestrebt. Revidiert werden die folgenden MEM-Berufe:

- Anlagen- und Apparatebauer/in EFZ
- Automatiker/in EFZ
- Elektroniker/in EFZ
- Konstrukteur/in EFZ
- Polymechaniker/in EFZ
- Produktionsmechaniker/in EFZ
- Mechanikpraktiker/in EBA

FUTUREMEM ist eine bisher einzigartige Ausbildungsrevision. Noch nie zuvor wurden acht Lehrberufe gleichzeitig und koordiniert überarbeitet. Es entstehen Schnittstellen und Synergien, die an allen drei Ausbildungsorten die Zusammenarbeit zwischen den betroffenen Berufen fördern und teilweise sogar bedingen. So können etwa in der

Berufsfachschule mehrere Berufe oder Berufsgruppen in derselben Klasse unterrichtet werden (zumindest teilweise).

Das Projekt FUTUREMEM ist sehr komplex und stellt für alle Beteiligten eine grosse Herausforderung dar. Die enge Zusammenarbeit zwischen den Berufsverbänden, den Kantonen, den Berufsfachschulen und den ÜK-Zentren ist das Erfolgsgeheimnis, aber die hauptsächliche Herausforderung für diese Bildungs-Grossbaustelle.

WICHTIGE BAUSTEINE BEI DER REVISION

- Anpassung an Digitalisierung und Technologie

Die MEM-Branche ist stark von digitalen Technologien, Vernetzung und automatisierten Produktionsprozessen geprägt. Die neue Ausbildung soll diese Realität widerspiegeln und sowohl horizontale (entlang der Wertschöpfungskette) als auch vertikale (innerhalb des Unternehmens) Digitalisierung berücksichtigen. Das bedeutet, dass Lernende befähigt werden, in vernetzten, digital unterstützten Arbeitsprozessen sicher und flexibel mitzuarbeiten.

- Modernisierung von Struktur und Lernen

Anstelle des klassischen Fächer- oder komponentenbasierten Ansatzes wird ein handlungs- und kompetenzorientiertes Konzept eingeführt. Lerninhalte orientieren sich stärker an realen, beruflichen Situationen und fördern praktische Problemlösekompetenzen. Dieses Modell stärkt die Handlungskompetenz, erleichtert die Durchlässigkeit zwischen Berufen und fördert ein tieferes Verständnis von Arbeitsprozessen.

- Neue digitale Lernplattform – techLEARN

Ein zentraler Baustein der Revision ist die digitale Lernumgebung techLEARN. Diese Plattform wird zum Lernort für die Lernenden, in dem digitale Inhalte, Übungen und Lernmaterialien bereitgestellt werden. Parallel dazu entstehen neue Lern- und Lehrmedien, die sowohl digital als auch in

¹ Die folgenden Informationen entstammen den Webseiten: www.futurmem.swiss, www.swissmem.ch und www.swissmechanic.ch

physischer Form (z.B. Print, Bausätze) angeboten werden. Die digitale Lernumgebung wird im Sommer 2026 mit den Lernenden mit Lehrbeginn für das Schuljahr 2026/2027 in Betrieb genommen. (www.techlearn.swiss)

- Plattform für Kompetenzen – skills.futuremem

Mit skills.futuremem existiert eine zentrale digitale Plattform, über die Bildungspläne, Ausbildungsprogramme und Kompetenzmodelle für die MEM-Berufe eingesehen und verwaltet werden können. Sie soll die Kooperation der drei Lernorte – Betrieb, Berufsfachschule und überbetriebliche

Kurse – erleichtern und die Transparenz aller Bildungsinhalte erhöhen.

BEDEUTUNG FÜR DIE BRANCHE UND BILDUNG

Die Revision ist nicht nur eine formale Aktualisierung der Ausbildung. Sie zeigt die grosse Transformation der MEM-Industrie, die ihre Wettbewerbsfähigkeit global und national sichern möchte. Durch ein modernes Ausbildungswesen sollen Lernende besser auf die Anforderungen der Arbeitswelt vorbereitet werden – mit praxisnaher Kompetenzbildung, digitaler Unterstützung und besserer Vernetzung zwischen Schule und Betrieb.

Denise Schlienger

MASCHINENBAU

MASCHINENBAU AM BBZ BL

Von den acht verschiedenen MEM-Berufen werden einige auch am BBZ BL unterrichtet. So gibt es zurzeit 12 Klassen mit Lernenden der Berufe Polymechaniker/Konstrukteur/in EFZ, 4 Klassen Anlagen- und Apparatebauer/in EFZ, 3 Klassen Produktionsmechaniker/in EFZ und 2 Klassen Mechanikpraktiker/in EBA.

Der Fachbereich Maschinenbau befindet sich im Wandel. Mit der abgeschlossenen Revision der Berufe und der Einführung der neuen Bildungsverordnung (BiVo) wurden die Grundlagen der beruflichen Ausbildung neu ausgerichtet. Technologische Entwicklungen, wirtschaftliche Unsicherheiten und der zunehmende Fachkräftemangel stellen dabei neue Anforderungen an Lernende, Betriebe und Berufsfachschulen.

Ich durfte den Berufskunde-Unterricht bei Raffaele Riccardi und den überbetrieblichen Kurs bei Giuseppe Del Cioppo besuchen und so einen Einblick in die aktuelle Ausbildungspraxis erhalten. Mit ihnen sprach ich auch über die Neuerungen und Auswirkungen der veränderten Bildungsverordnung (BiVo) sowie über die Perspektiven des Maschinenbaus.

BESUCH IM BERUFSKUNDEUNTERRICHT

Als ich am Dienstagmorgen den Berufskundeunterricht von Raffaele Riccardi besuche, treffe ich auf eine motivierte Klasse angehender Produktionsmechaniker/innen EFZ im zweiten Lehrjahr. Die Klasse PRM 24-27A zählt 14 Lernende, darunter zwei Frauen – ein nach wie vor männerdominierter Beruf. Raffaele Riccardi erwähnt jedoch mit sichtbarem Stolz, wie strukturiert und konzentriert insbesondere die beiden Frauen arbeiten. Die Lösungen einer von ihnen könne man «fast als Skript verwenden», bemerkt er schmunzelnd. Bereits diese erste Beobachtung deutet an,

wie sehr ihm Qualität und Genauigkeit im Lernen am Herzen liegen.

Der Unterricht an diesem Morgen steht unter dem Thema Werkstofftechnik. Nach einem kurzen Input steigen die Lernenden in eine erste Anwendungsaufgabe ein. Auffallend ist die selbstverständliche Verbindung von analogem und digitalem Arbeiten: Die Lernenden haben sowohl das eigene Gerät als auch einen Ordner mit abgelegten Unterlagen und Bücher vor sich. Es bleibt ihnen überlassen, ob sie ihre Lösungen digital oder handschriftlich festhalten.



In der ersten Aufgabe geht es darum, geeignete Schneidstoffe den verschiedenen Werkstoffen und Bearbeitungsverfahren zuzuordnen. Die Antworten kommen zügig und

sicher: Beim Fräsen von Gusseisen wird Schneidkeramik eingesetzt, beim Drehen von rostfreiem Stahl Hartmetall, beim Bohren in Baustahl Schnellarbeitsstahl und bei harten Werkstücken beschichtetes Hartmetall. Darüber hinaus sollen die Lernenden reflektieren, welche Schneidstoffe in ihren jeweiligen Lehrbetrieben tatsächlich verwendet werden. So wird die Theorie unmittelbar mit der betrieblichen Praxis verknüpft.

Im Anschluss erklärt Raffaele Riccardi einen umfangreichen Auftrag, für dessen Bearbeitung drei Lektionen vorgesehen sind. Ziel ist es, die Grundlagen der Verbundwerkstoffe zu vertiefen, zentrale Begriffe zu klären und die Eigenschaften sowie Einsatzgebiete verschiedener Materialkombinationen zu verstehen. Die Aufgabe ist so konzipiert, dass sie selbstständig mit unterschiedlichen Hilfsmitteln bearbeitet werden kann. Sämtliche Unterlagen sind im Klassenordner auf Teams abgelegt. Dieser digitale Raum fungiert quasi als vierter Lernort: Hier laden die Lernenden ihre Lösungen hoch, erhalten Rückmeldungen und können im Einzelchat rasch Fragen klären.



Der bewusste Umgang mit digitalen Hilfsmitteln zeigt sich auch im Einsatz von Künstlicher Intelligenz. Die Lernenden dürfen KI-Tools verwenden, müssen jedoch parallel dazu das Handout «Notizen zum lernförderlichen Arbeiten mit KI» handschriftlich ausfüllen. Dieses Instrument des Pädagogischen ICT-Supports der kantonalen Schulinformatik fordert sie auf, die erhaltenen Antworten kritisch zu hinterfragen und nicht unreflektiert zu übernehmen. Es wird deutlich: Hier steht nicht das schnelle Resultat im Vordergrund, sondern das vertiefte Verstehen.

Dieses Verständnis von Lernen spiegelt sich auch in Raffaele Riccardis Blick auf die neue Bildungsverordnung (BiVo), die im kommenden Schuljahr umgesetzt wird. Zukünftig gewinnen projektorientierte Settings und die Lernortkooperation (LOK) mit Betrieben weiter an Bedeutung. Bereits ab dem zweiten Lehrjahr sollen Handlungskompetenzen systematisch aufgebaut werden – zunächst in kleineren Projekten, später in enger Zusammenarbeit mit Unternehmen.

Firmen bringen konkrete Aufträge in den Unterricht ein, etwa die Herstellung spezifischer Bauteile. Für die Schule bedeutet dies eine noch engere Abstimmung mit der Praxis. Die zeitliche Koordination solcher Projekte sei anspruchsvoll, erklärt Raffaele Riccardi, doch der Mehrwert liege auf der Hand: Die Lernenden erleben den gesamten Workflow – von der Konstruktion über die Fertigung bis zur Endkontrolle – und verstehen, welche Präzision und welches Mitdenken insbesondere von Konstrukteurinnen und Konstrukteuren verlangt wird. Ein Beispiel dafür ist der Umgang mit modernen Fertigungstechnologien wie dem 3D-Druck und dem 3D-Scan.



3D-Drucker



3D-Scan

Bauteile werden nicht einfach aus dem Internet heruntergeladen, sondern selbst entworfen, konstruiert, gefertigt und anschliessend mittels Scanverfahren digital überprüft. Dabei entstehen Messpunktewolken, anhand derer selbst kleinste Toleranzen im Hundertstelbereich kontrolliert werden können. Dieser Prozess verdeutlicht eindrücklich, wie eng digitales Konstruieren, praktisches Arbeiten und Qualitätskontrolle miteinander verzahnt sind – und wie wichtig fundierte Grundlagenkenntnisse bleiben, etwa im Umgang mit CAD-Programmen, die seit Jahren fester Bestandteil der Ausbildung sind.



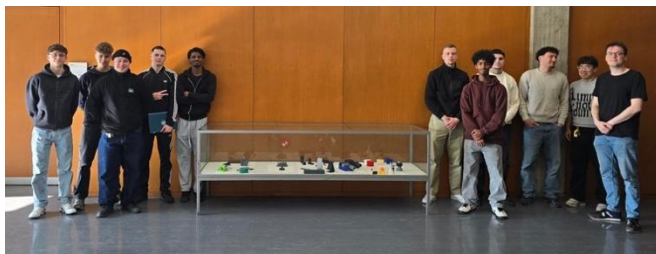
Beispiele aus dem 3D-Drucker

Gleichzeitig steht die Fachschaft vor organisatorischen Herausforderungen. Die neuen Lehrmittel zur BiVo sind erst als Rohfassungen angekündigt, die Zeit bis zum Start der neuen Klassen im August ist knapp. Raffaele Riccardi hat deshalb vorgesorgt und ergänzende Fachliteratur beschafft – als Plan B, wie er sagt. Trotz aller Routine und Erfahrung spürt man, dass die Umstellung herausfordernd ist.

Auf zentrale Kompetenzen angesprochen, nennt Raffaele Riccardi neben fachlichem Können auch sprachliche Fähigkeiten, da viele Aufträge in der Praxis mündlich erteilt werden. Genauigkeit, Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit seien ebenso entscheidend. Die Klasse, die ich an diesem Morgen erlebe, wirkt entsprechend gut geführt. «Es brauchte einen grossen Effort, die Klasse auf diesen Stand zu bringen», sagt er rückblickend. Klare Regeln und eine saubere Arbeitsweise hätten sich bewährt. Gleichzeitig nehme die Zahl der Lernenden mit Nachteilsausgleichen und individuellen Herausforderungen zu. Dies verlange differenzierte Lösungen und eine enge Zusammenarbeit mit den Lehrbetrieben – eine Kooperation, die er als sehr konstruktiv erlebt.

Wie der Unterricht bei den Lernenden ankommt, zeigen die Rückmeldungen von Nathan und Lionel, die ihre Lehre bei Endress+Hauser absolvieren. Sie schätzen besonders das selbstständige Arbeiten und die Möglichkeit, sich die Zeit für grössere Aufträge flexibel einzuteilen. Der Unterricht sei lebendig, erzählen sie, und die Erfahrungen aus den Betrieben würden eingebunden. «Herr Riccardi nimmt sich Zeit für uns und geht auf unsere Anliegen ein», meint Lionel. Auch der Humor komme nicht zu kurz. An ihrem Beruf gefällt ihnen vor allem das praktische Arbeiten. Nathan beschreibt die Befriedigung, am Ende des Tages ein sichtbares Resultat in den Händen zu halten – ein gefrästes oder gedrehtes Werkstück, das Präzision verlangt und volle Konzentration erfordert. Gerade diese Genauigkeit werde in den überbetrieblichen Kursen intensiv geschult.

Zum Abschluss des Morgens wird die Klasse noch einmal versammelt, organisatorische Fragen werden geklärt und die Lernenden verabschiedet. Zurück bleibt der Eindruck eines Unterrichts, der fachliche Tiefe, Praxisnähe und persönliche Begleitung verbindet.



Lernende der Klasse PRM 24-27A

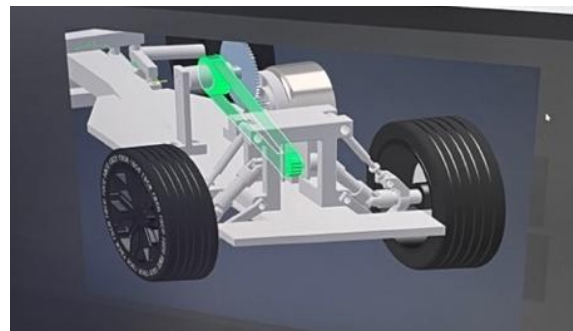
Trotz wirtschaftlich anspruchsvoller Zeiten für den Maschinenbau zeigt sich Raffaele Riccardi überzeugt von der Zukunftsfähigkeit der Branche – gerade im innovationsstarken Umfeld des Kantons Basel-Landschaft. Dazu gehört auch, dass der Beruf vielfältige Perspektiven biete: Wer eine Lehre im Maschinenbau absolviert, könne in ganz unterschiedlichen Bereichen arbeiten wie in der Instandhaltung,

Produktion, Forschung und Entwicklung und auch die Weiterbildungen und -entwicklungen seien enorm. Seine Zuversicht zeigt sich auch an den Lernenden, die sich engagiert und mit sichtbarem Interesse am Unterricht beteiligen.

PROJEKTARBEIT IM ÜBERBETRIEBLICHEN KURS

Im Rahmen meines Unterrichtsbesuchs erhalte ich Einblick in einen überbetrieblichen Kurs (ÜK) unter der Leitung von Giuseppe Del Cioppo. Der Kurs findet in den CAD - Unterrichtsräumen des BBZ BL statt und ist der vierte und letzte der überbetrieblichen Kurse während der Ausbildung. Thematisch steht er unter dem Titel «Produkte entwickeln» und richtet sich an Konstrukteur-Lernende des zweiten Lehrjahres. Insgesamt dauert der Kurs 14 Tage. Die Teilnehmenden – darunter auch drei Frauen – gehören zur Klasse PMK 24–28A, einige besuchen zusätzlich die Berufsmaturität. Zum Zeitpunkt des Kurses befinden sich die Lernenden rund drei Monate vor ihrer Teilprüfung.

Giuseppe Del Cioppo betont im Gespräch, wie wichtig es sei, bereits im ersten überbetrieblichen Kurs – gleich zu Beginn der Lehre – solide Grundlagen zu legen. Die Lernenden kämen mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen in die Ausbildung und verfügten anfangs oft über kaum praktische Kenntnisse. Deshalb werde im ersten ÜK besonders Wert auf grundlegende Fertigkeiten gelegt, etwa auf das Skizzieren von Hand sowie auf das technische Zeichnen mit einem CAD-Programm am Computer. Schritt für Schritt würden die Lernenden an diese Kompetenzen herangeführt. Im zweiten überbetrieblichen Kurs stand unter anderem das Planen und Entwerfen eines Solarmobils im Zentrum. Die Aufgabenstellung beinhaltete in Einzelarbeit das Gestalten eines Chassis mit Motor, eine lenkbare Vorderachse, eine angetriebene Hinterachse, das Verbinden des Solarpanels zum Chassis und das Erstellen von Einzelteilzeichnungen inklusive Gruppenzeichnung und Stückliste. Obwohl dieses Projekt anspruchsvoll gewesen sei, hätten die Lernenden mit grosser Motivation daran gearbeitet.



Beispiel des Entwurfs eines Solarmobils

Auch im aktuellen ÜK setzen die Lernenden ihr Wissen in konkreten Projekten um. Ein bereits abgeschlossenes Projekt ist die Entwicklung eines «Desk Organizers». Dabei durchlaufen die Lernenden den gesamten Entwicklungsprozess eines Produkts. Zu Beginn steht die Projektplanung, zu der auch die Erstellung eines Terminplans gehört. Anschliessend folgt die Konzeptphase, in der zwei bis drei unterschiedliche Lösungsansätze entwickelt werden müssen. Darauf aufbauend entsteht ein Vorentwurf, der später zu einem massstäblichen Konstruktionsentwurf ausgearbeitet wird. Im letzten Schritt erfolgt die detaillierte Ausarbeitung mit Detail- und Baugruppenzeichnungen sowie der Erstellung von Stücklisten. Auch eine Kostenberechnung gehört zu diesem Prozess. Zwar gibt es bestimmte Vorgaben, die eingehalten werden müssen, gleichzeitig bleibt jedoch Raum für eigene Ideen und kreative Lösungen. Eine zentrale Rolle spielt dabei das Arbeiten mit dem CAD-Programm.



Beispiel des Konzepts eines Desk Organizer mit CAD-Programm erstellt

Am Tag meines Besuchs arbeiten die Lernenden nach einem Theorieteil am Morgen an einem begonnenen Projekt weiter: der Entwicklung eines Holzkohlen-Grills. Im Verlauf des Projekts müssen sie ihren Terminplan regelmässig überprüfen und anpassen, indem sie den Soll- und Ist-Zustand miteinander vergleichen. In der folgenden Woche werden die entwickelten Grillkonzepte in kurzen Präsentationen vor der Klasse vorgestellt. Die Mitschülerinnen und Mitschüler geben dazu konstruktives Feedback. Zusätzlich gehört es zur Aufgabe, für das Produkt auch einen Namen und ein Logo zu entwickeln.

Nach Abschluss eines überbetrieblichen Kurses erhalten die Lernenden einen vom Kursleiter bewerteten Kompetenznachweis. In der neuen Bildungsverordnung (BiVo) ist jedoch eine Änderung vorgesehen: Ab August 2026 werden die ÜKs mit einer Note bewertet, die in die Gesamtbewertung der Lehrabschlussprüfung einfließen wird. Die stärkere Ausrichtung auf Handlungskompetenzen im Berufskundeunterricht in der neuen BiVo beurteilt Giuseppe Del Cioppo grundsätzlich positiv. Gleichzeitig bestehen

noch einige Unsicherheiten. So sei beispielsweise noch nicht klar, welche Lerninhalte das neue Lehrmittel genau enthalten werde. «Wir werden im August starten und im Laufe des Schuljahres sehen, was angepasst werden muss», erklärt er. Neue Themenfelder könnten zusätzliche Anforderungen an die Lehrpersonen stellen und würden eine gewisse Einarbeitungszeit erfordern. Hinzu komme, dass Lehrpersonen gemäss neuer BiVo künftig alle Inhalte unterrichten sollen, unabhängig von ihrer bisherigen Spezialisierung. Dadurch müsse ein breiteres Spektrum an Fachwissen vermittelt werden.



Teile aus dem 3D-Drucker

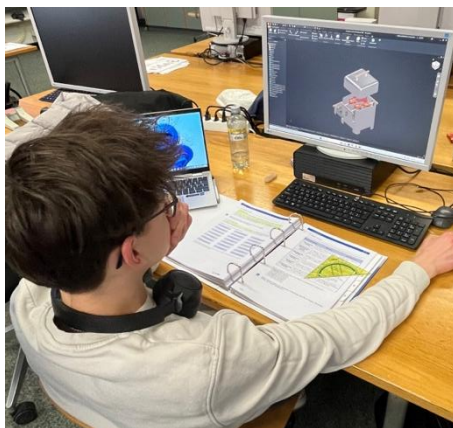
Eine weitere Herausforderung sieht Giuseppe Del Cioppo in der unterschiedlichen Wahl von Pflicht- und Wahlfächern durch die Lehrbetriebe. Diese würden individuell mit den Lernenden vereinbart, was dazu führen könne, dass im Unterricht unterschiedliche Kompetenzbereiche berücksichtigt werden müssten. Auch die zeitliche Verteilung der überbetrieblichen Kurse im Hinblick auf Teil- und Abschlussprüfung erscheine ihm nicht in allen Punkten optimal und könnte künftig noch angepasst werden.

Im ÜK erlebt Giuseppe Del Cioppo die Lernenden teilweise motivierter als im regulären Berufskundeunterricht, den er ebenfalls unterrichtet. Dennoch gebe es – wie in jeder Klasse – sehr unterschiedliche Motivationsniveaus. Während einige Lernende ausgesprochen engagiert seien, müssten andere gelegentlich stärker angespornt werden. Oft hänge die Motivation auch davon ab, wie interessant die Lernenden ein bestimmtes Projekt fänden.

Für den Beruf des Konstrukteurs, der Konstrukteurin hält Giuseppe Del Cioppo vor allem ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen für wichtig, auch wenn dieses nur teilweise trainierbar sei. Ebenso entscheidend seien sorgfältiges und sauberes Arbeiten sowie die Fähigkeit, klare Skizzen anzufertigen. «Auf einer Skizze muss erkennbar sein,

was hergestellt werden soll», betont er. Deshalb sei für das Skizzieren in der Grundausbildung auch ein zweiwöchiger ÜK vorgesehen. Darüber hinaus seien technisches Verständnis und Interesse an Mathematik wichtige Voraussetzungen. Positiv hebt er hervor, dass sich zunehmend auch Frauen für den Beruf interessieren.

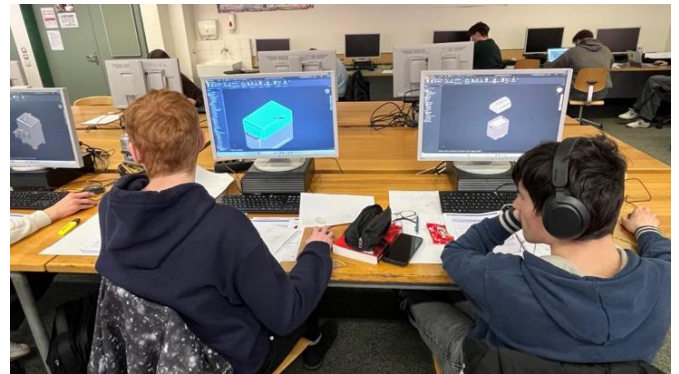
Mit Blick auf die Zukunft zeigt er sich überzeugt, dass der Beruf des Konstrukteurs, der Konstrukteurin weiterhin gefragt sein wird. Zwar werde künstliche Intelligenz auch in diesem Bereich an Bedeutung gewinnen, dennoch bleibe das konzeptionelle und konstruktive Denken des Menschen zentral. Viele Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger streben später eine Weiterbildung zum Techniker, zur Technikerin oder zum Ingenieur, zur Ingenieurin an einer Fachhochschule an. Besonders gut vorbereitet seien aus seiner Sicht Polymechaniker/innen, die eine Zusatzlehre als Konstrukteur/in absolvieren, da sie sowohl praktische als auch konstruktive Kompetenzen mitbringen.



Auch die Lernenden geben mir einen Einblick in ihre Arbeit im Kurs. Philipp und Vincent zeigen ihren entworfenen Holzkohlengrill und erklären die Vorgaben aus dem Lastenheft, die bei der Entwicklung berücksichtigt werden müssen. Dazu gehört beispielsweise ein maximales Gewicht des Produkts, das eingehalten werden muss. Zusätzlich sind Wünsche eines potenziellen Kunden formuliert, etwa eine Halterung für Grillzangen. Wenn solche Zusatzwünsche umgesetzt werden können, gilt dies als besonders positiv. Philipp berichtet aus seinem Lehrbetrieb bei der Firma Habetur, dass gerade solche spezifischen Wünsche in der Praxis oft zu komplexen und langwierigen Konstruktionsprozessen führen können.

Ein wichtiger Bestandteil des Konstruktionsprozesses ist auch die Reflexion über Vor- und Nachteile verschiedener Lösungen. Dazu gehört, mehrere Konzepte zu entwickeln und auf dieser Grundlage fundierte Entscheidungen zu treffen. Vincent schätzt am überbetrieblichen Kurs besonders

die grössere Freiheit beim Arbeiten. Im Gegensatz zum Berufskundeunterricht könne man sich die Arbeit flexibler einteilen und im eigenen Tempo am Projekt arbeiten – auch wenn das Ergebnis am Ende selbstverständlich fertiggestellt sein müsse. Philipp wiederum gefällt vor allem das Arbeiten mit dem CAD-Programm.



Vincent, der seine Lehre bei der Firma Georg Fischer AG absolviert, hebt hervor, dass insbesondere die Projekte der letzten beiden ÜKs sehr praxisnah gewesen seien. Die konkrete Anwendung und das tatsächliche Konstruieren hätten ihm besonders gefallen. Philipp ergänzt, dass er es in seiner Ausbildung motivierend finde zu sehen, wie aus seinen Zeichnungen reale Teile entstehen. «Es macht mich stolz, wenn ich sehe, was durch meine Anleitung entstanden ist», sagt er. Besonders reizvoll sei dabei die kreative Komponente des Produktentwickelns.

Auch Nefise, die ihre Lehre bei der Firma Buss AG absolviert, schätzt an ihrem Beruf den technischen Charakter. «Das Zeichnen mit dem CAD-Programm macht mir grossen Spass», erklärt sie. Am aktuellen Grillprojekt gefällt ihr besonders, dass viele Überlegungen angestellt werden müssen, bevor eine Lösung entsteht. Generell empfindet sie das Entwickeln von Produkten als besonders spannend, da dieser Aspekt im regulären Berufskundeunterricht weniger im Mittelpunkt steht.

Ben und Cate arbeiten ebenfalls gerne am Projekt Holzkohlengrill und schätzen, dass auch Kreativität eine Rolle spielt und am Ende sehr unterschiedliche Lösungen entstehen. Ben entschied sich für die Lehre zum Konstrukteur, weil er sich stark für Technik interessiert und gleichzeitig gerne im Büro arbeiten möchte. Ähnlich war es für Cate, die sich ausserdem für Mechanik und Motoren begeistert. Den ÜK-Leiter Giuseppe Del Cioppo erleben beide als sehr kompetent, weil er stets ihre Fragen beantworten könne und sie gezielt auf die Teilprüfung vorbereite.



Der Besuch des überbetrieblichen Kurses verdeutlicht, wie wichtig praxisorientierte Lernsettings für die Ausbildung von Konstrukteurinnen und Konstrukteuren sind. Die Arbeit an Projekten ermöglicht es den Lernenden, theoretisches Wissen unmittelbar anzuwenden und eigene Lösungen zu entwickeln. Gerade diese Verbindung von Technik, Kreativität und eigenständigem Arbeiten scheint für viele Lernende besonders motivierend zu sein. Der ÜK bildet eine wertvolle Ergänzung zum Berufskundeunterricht und bereitet die Lernenden auf die Anforderungen ihres zukünftigen Berufs vor.

Adrian Schlatter

JAZZKONZERT IM ZÜRCHER CLUB EXIL

«SOON AT EXIL: BASS DRUM OF DEATH, RÉMI.FR, LES IMPRIMÉS, INFINITY SONG OF DYNAMO, MEGALOH, YIN YIN, LUSAIN, ROSMARIN, DEADLETTER»; so wirbt der Zürcher Club EXIL für seine Konzertreihe.

Wir Teilnehmer (wieder war keine Teilnehmerin dabei) des von der Kulturgruppe am BBZ BL organisierten Anlasses interessierten uns aber nicht für eines dieser Konzerte, nein, wir begaben uns an einem Montagabend im Januar ins EXIL, um das 1103. Konzert von Nik Bärtsch's Band «Ronin» zu erleben. Da wir von einem früheren gemeinsamen Besuch her ungefähr wussten, was auf uns zukommen wird, reisten wir mit grosser Erwartung nach Zürich. Vor dem Konzert stärkten wir uns mit einer Pizza. Am Eingang des Clubs begrüßte uns Nik Bärtsch persönlich, und nach dem Eindecken mit Getränken sassen wir auch schon auf unseren Plätzen.

Normalerweise besteht Nick Bärtsch's Band aus drei Leuten. Da der Drummer, Kaspar Rast, krankheitshalber fehlte, bestand «Ronin» an diesem Montagabend «nur» aus den Bandmitgliedern Nick Bärtsch am Piano und Sha an der Bassklarinette. Wer jetzt denkt, dass die Qualität der Musik darunter litt, täuscht sich. Was diese beiden Musiker boten, war absolut genial!

«Coole Module statt braver Songs, polyrhythmischer Funk von hypnotischer Hartnäckigkeit», schrieb das deutsche Musikmagazin «Rolling Stone» über die Jazz-Band. Nick Bärtsch selbst nennt seine Band ein «Zen-Funk-Trio». Funkige Passagen wechselten sich mit hypnotischen Passagen ab, welche auch nicht jazz- oder funkbegeisterte Musikliebhaber überzeugten. Die Mischung aus treibenden Grooves, neuer klassischer Musik sowie Elementen japanischer Ritualmusik kam mal funky, mal entspannt und dann wieder dramatisch aufgeladen daher. Beim Erleben dieser rein Jürg Dietrich

akustischen Musik war man manchmal völlig in sich selbst versunken und plötzlich überraschte einen eine Wendung oder eine kühne Kombination, bei welcher man nur sagen



konnte: «Wow».

Nach einem Set hörte das Konzert so plötzlich auf, wie es angefangen hatte. Nick Bärtsch bedankte sich herzlich beim Publikum, wies auf das nächste, das 1104. Konzert hin und verliess mit Sha die Bühne. Das Publikum dankte mit grossem Applaus.

In dieser Nacht konnten wir von wunderschönen Melodien träumen, um dann mental gestärkt in den nächsten Schultag zu starten. Diese «Tapas culturales» waren nicht nur ein Kulturhappchen, sondern ein sehr grosser Kulturhappen!

<https://www.nikbaertsch.com/mobile>

<https://exil.club/>

Jürg Dietrich

BBZ-BL-JASSTURNIER



Am Donnerstagabend, den 29. Januar 2026 fand im Restaurant Farnsburg in Liestal die 14. Austragung des Jassturniers statt, an dem 16 Teilnehmende, aktive und pensionierte Lehrpersonen, zusammenfanden. Da diese Zahl jedoch noch nicht für vier vollständige Jasstische reichte, füllten Angehörige die leeren Plätze.

Traditionsgemäss begann der gesellige Abend mit einem gemeinsamen Nachtessen, bevor es anschliessend an die Jasstische ging. Zunächst wurde per Losentscheid bestimmt, mit und gegen wen gespielt wurde. Danach folgten vier Durchgänge mit jeweils zwölf Spielrunden.

Die Stimmung während des Turniers wechselte zwischen konzentrierter Stille, freudigem Lachen und auch einmal einem frustrierten Ausruf, wenn es nicht ganz so lief, wie man es sich wünschte.

Nach Abschluss der letzten Runde erfolgte die Rangverkündigung mit der Preisverleihung. Nachdem es in den Jahren 2024 und 2025 jeweils «nur» für den zweiten Platz gereicht

hatte, wurde unser Jasssponsor Beat Klaus in diesem Jahr mit 4199 Punkten zum verdienten Jasssieger erkoren.



Gabentisch

Die nächste Ausgabe des BBZ-BL-Jassturniers wird am 21. Januar 2027 wiederum im Restaurant Farnsburg stattfinden – wir freuen uns auf viele Anmeldungen!

BBZBL-Jassen 2026

Rangliste



Rang	Teilnehmer	Total	Runde 1	Runde 2	Runde 3	Runde 4
1	Beat Klaus	4199	1046	1191	1061	901
2	Fritz Gysin	4036	840	990	1223	983
2	Andreas Burgherr (Boogy)	4036	840	1191	922	1083
4	Susanne Roppel	3907	1111	990	823	983
5	Stefan Winteregg	3906	773	894	1223	1016
6	Markus Bader	3873	1044	851	962	1016
7	Stefan Birrer	3847	1046	693	1061	1047
8	Adrian Schlatter	3805	1111	774	1119	801
9	Simon Roppel	3782	1005	1033	661	1083
10	Catherine Dietrich	3701	838	1033	962	868
11	Jürg Dietrich	3673	773	1110	922	868
12	Theo Gfeller	3598	1044	894	823	837
13	Philipp Wyss	3592	879	693	1119	901
14	Urs Hemmig	3591	1005	774	765	1047
15	Barbara Klaus	3550	838	1110	765	837
16	Andy Birrer	3192	879	851	661	801

Laura Strebel

SCHNEESPORTTAG

Am Schneesporttag des BBZ BL nahmen insgesamt 206 Personen aus den Schulstandorten Muttenz und Pratteln teil. Am Montag, 2. Februar frühmorgens machten sich die Teilnehmenden mit 5 Bussen von à la Carte-Reisen auf den Weg in die Wintersportregion Sörenberg, wo sie von bestem Wetter und hervorragenden Schneeverhältnissen empfangen wurden.



Ob auf Skiern, Snowboards, beim Schlitteln oder beim gemütlichen Wandern – alle konnten den Tag im Schnee in vollen Zügen geniessen. Die idealen Bedingungen sorgten

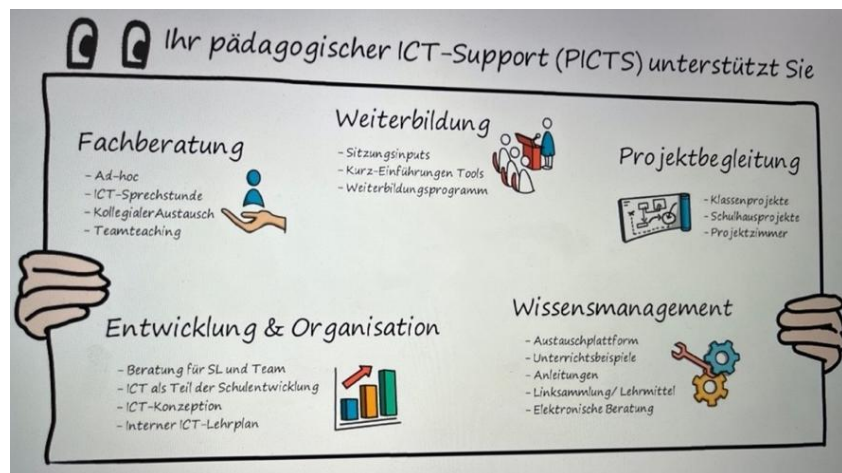
für viel Freude, Bewegung und strahlende Gesichter. Auch abseits der Pisten war die Stimmung ausgezeichnet, und der gemeinsame Tag stärkte das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Schulgemeinschaft.



Besonders erfreulich war, dass alle Teilnehmenden am Ende des Tages unfallfrei und wohlbehalten zurückkehrten. Der Schneesporttag 2026 war somit ein voller Erfolg und wird hoffentlich auch im nächsten Jahr rege besucht.

PICTS-Team des BBZ BL

NEWS VOM PICTS-TEAM



Die Fasnacht liegt schon hinter uns und wir marschieren mit grossen Schritten in Richtung Oster-SchiWe. Wie in den vergangenen zwei Jahren ist es den PICTS ein weiteres Mal gelungen, spannende Workshops zu kreieren, um die Lehrerschaft digital ein weiteres Stück vorwärtszubringen. Die Palette der Workshops ist vielfältig. Bereits bekannte Inhalte werden aufgrund der grossen Nachfrage nochmals angeboten und neue Apps vorgestellt, die hoffentlich viele ausprobieren.

PICTS-COACHINGS

Die PICTS-Coachings als Teil der obligatorischen Weiterbildung und -entwicklung im Bereich Unterrichtsentwicklung erfreuen sich grosser Beliebtheit. Der persönliche Austausch mit einer oder einem selbst gewählten PICTS findet grossen Anklang und ist auch für uns jedes Mal spannend. Wir setzen uns mit euren Wünschen und Fragen auseinander, finden gemeinsam eine Lösung und entdecken mit euch und für euch neue, spannende digitale Tools. Wir nehmen uns Zeit für die persönliche Weiterentwicklung

unserer Kollegen und Kolleginnen und können aus jedem Coaching auch immer wieder neue Inputs mitnehmen, um das BBZ BL digital zu fördern.

LIZENZEN FÜR CLASSTIME

Seit Januar 2026 hat das BBZ BL Lizenzen für die Prüfungsplattform Classtime. Schon seit einigen Jahren war es das Ziel von uns PICTS, eine adäquate, lehrpersonenfreundliche Plattform zu nutzen, mit der man effizient und zielgerichtet arbeiten kann. Das ist mit Classtime nun gegeben.

Die Anmeldung zu Classtime erfolgt über die SBL-Adresse, man muss also kein neues Konto erstellen. Ein grosser Fragenkatalog ermöglicht vielseitige Prüfungen, und die Korrektur ist sehr benutzerfreundlich. Ein weiteres Plus: die rechtliche Seite in Bezug auf mögliche «scharfe» Prüfungen ist vom Kanton abgeklärt und für gut befunden worden. Wir PICTS empfehlen auch hier das Ausprobieren wärmstens.

CAFÉ DIGITAL

Im kommenden Quartal gibt es von uns PICTS folgende zwei «Cafés digitales»:

Montag, 9. März 9.30 - 10.15 Uhr

NotebookLM – Die KI-Lernplattform für effizientes Recherchieren, Zusammenfassen und Strukturieren von Lerninhalten.

Dienstag, 14. April, 09.30 - 10.15 Uhr

IQES – Einführung in das Befragungstool des BBZ BL zur Durchführung, Analyse und Nutzung von Feedbacks.

Die Anmeldung erfolgt via Forms über den QR-Code.



Denise Schlienger

MITARBEITERIN-PORTRÄT

In der Serie «Mitarbeiter/innen – Porträt» werden Menschen vorgestellt, die beim BBZ BL arbeiten. In dieser Ausgabe porträtieren wir eine Kursleiterin der Weiterbildung, die verschiedene Kursangebote engagiert unterrichtet.

ESTHER MANGOLD

Esther Mangold ist am BBZ BL in der Abteilung Weiterbildung tätig, als Kursleiterin von Bewerbungs- und EDV-Kursen. Seit einigen Jahren unterrichtet sie auch als «Kick»-Lehrperson eine Klasse am Samstagvormittag. Lebenslanges Lernen ist ihr wichtig und sie zeichnet sich durch eine grosse Wissbegier und Empathie aus.

Esther Mangold wuchs in Bern mit zwei Schwestern in einem nichtakademischen Haushalt auf. In Bern besuchte sie die obligatorischen Schulen sowie die Handelsmittelschule und arbeitete anschliessend als kaufmännische Angestellte im Regionalspital Langenthal in einem Arztbüro. Nach zweijähriger Tätigkeit reiste sie für drei Monate nach London, wo sie eine Sprachschule besuchte und bei einer «Landlady» im lebendigen Arbeiterviertel Catford, südöstlich des Zentrums, wohnte. Dieser Aufenthalt prägte sie sehr. Mit dem Diplom «First Certificate» in der Tasche kehrte sie nach Hause zurück, zog zu ihrem zukünftigen Mann nach Basel und begann kurz darauf ihre neue Stelle in der klinischen Forschung der Sandoz Pharma AG.



Nach zwei Jahren wechselte sie in die Abteilung Personalentwicklung der Sandoz International AG in Basel, wo sie als KV-Angestellte und Kursleiterin für kaufmännische

Berufe tätig war. Dafür absolvierte sie eine berufsbegleitende Ausbildung zur Betriebsausbilderin IAP ZH, die sie mit einem Diplom abschloss. Später wechselte sie an das Universitätsspital Basel, wo sie in der Abteilung Angiologie und später im Direktionssekretariat das Team Qualitätsmanagement während sechs Jahren kaufmännisch unterstützte. Dazwischen kam ihr erster Sohn zur Welt.

Die Wissbegierde packte sie schon früh und liess sie nie mehr los. Nachdem sie als Hörerin an der Universität Basel Vorlesungen über Soziologie besucht hatte, war sie endgültig gepackt und wollte mehr. Parallel zur Familienarbeit besuchte sie während dreier Jahre Maturitätskurse für Berufstätige in Basel (Maturitätsschule MfB) und konnte mit den so abgeschlossenen Fächern an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel studieren. Sie entschied sich für ein Langzeitstudium der Germanistik und Geschichte, da während dieser Zeit auch ihr zweiter Sohn zur Welt kam. Dieser, stark von ADHS betroffen, forderte viel Aufmerksamkeit. Durch ihn lernte sie ihre wahre Stärkekennen: Menschen darin zu unterstützen, worin sie etwas können, und ihnen zu helfen, an sich selbst zu glauben.

Sie erfuhr von der offenen Stelle als Kursleiterin in der Weiterbildung an der damaligen GiB Muttenz und bewarb sich. Zunächst als Springerin angestellt, erhielt sie 2019 die Festanstellung und arbeitet seither mit grosser Motivation als Kursleiterin unterschiedlicher Weiterbildungsangebote. Sie unterrichtet Computer-Anfängerkurse, führt Einstufungstests für EDV-Kurse durch, gibt Kurse zu ICDL Base Textverarbeitung Word und Tabellenkalkulation Excel O365, bei denen auch Prüfungen durchgeführt werden, und führt halbtägige modulare KIGA-Bewerbungscompetenz-Kurse für Stellensuchende durch, in dessen Rahmen sie individuelle Coachinggespräche mit Teilnehmenden führt.

Seit August 2023 ist Esther Mangold ausserdem als «Kick»-Lehrperson tätig, was sie als ihre neue Leidenschaft bezeichnet. Ist sie als Kursleiterin der Weiterbildung mit Menschen konfrontiert, die es im Leben nicht einfach hatten, begegnet sie im «Kick» jungen Menschen, denen sie hilft, ihre Chancen auf eine bestandene Lehre zu erhöhen. Sie hat ein offenes Ohr und ein offenes Herz für diese jungen Menschen: «Empathie ist wichtig und dass ich die Jungen in dem unterstütze, was sie benötigen. Klar muss man auch

mal Grenzen setzen und einen langen Schnuuf haben», sagt Esther Mangold. Diesen habe die Gesellschaft heute häufig nicht mehr für diese Menschen. Das ist ihr ein grosses Anliegen, weil sie an das Gute im Menschen glaubt und daran, dass jede und jeder stärker ist, als sie oder er glaubt. Genau das möchte sie auch ihrer «Kick»-Klasse am Samstagmorgen vermitteln.

Die Unterstützung des Teams spielt dabei eine grosse Rolle. Sowohl die Mitarbeitenden der Weiterbildung – ein immer jünger werdendes Team, das top besetzt, engagiert, offen und hilfsbereit sei – als auch das «Kick»-Team, dessen Zusammenarbeit und Reflektion sie sehr schätzt, seien eine grosse Unterstützung in der Arbeit, bei der man gemeinsam wachse.

In ihrer Freizeit treibt Esther Mangold regelmässig Sport und liest sehr gerne – am liebsten nordische Krimis in der Originalsprache. Nebst Deutsch spricht sie Italienisch, Französisch, Englisch sowie fließend Schwedisch. Gemeinsam mit ihrem Mann (früher auch mit den Kindern) verbringt sie seit 40 Jahren ihre Ferien gerne in Schweden, Norwegen und Finnland. Island ist ein Reiseziel, das noch auf ihrer Bucket List steht. Genauso liebt sie aber auch den Süden und verbringt ihre Ferien gerne in Sizilien. Ferien bedeuten für Esther Mangold allerdings nicht nur Zeit am und im Meer, sondern auch den Besuch einer Sprachschule. Lebenslanges Lernen sei für sie das A und O. Kürzlich hat sie zudem mit dem Aquarellmalen begonnen.

Ein alljährliches Highlight ist für sie die Basler Fasnacht. Seit sie 1987 mit ihrem Mann – einem angefressenen Fasnächtler – zum ersten Mal dabei war, ist auch sie zu einer aktiven Fasnächtlerin geworden. Mit ihrer Stammclique «Glunggi» freut sie sich jedes Jahr auf die «drey scheenschte Dääg» und auf das Zusammensein mit den Menschen, die diese Freude teilen.

ESTHER MANGOLD ÜBER SICH:

Ich bin: offen, wissbegierig, empathisch, an das Gute im Menschen glaubend

Das ist mir wichtig: Hilfsbereitschaft, nicht aufgeben, meine Familie

Chrys Schlittler

SPENGLERTAGUNG – KREATIVITÄT TRIFFT HANDWERKSKUNST



Am 11. März 2026 durfte ich mit den Lernenden des 3. Lehrjahrs den Spenglertag im Kongress- und Kursaal in Bern besuchen, organisiert vom Branchenverband für Gebäudetechnik Suissetec.

Unter dem Motto «Blickfänge der Baukunst» präsentierten Lernende aus verschiedenen Sektionen ihre beeindruckenden Meisterstücke. Die Lernenden der Sektion Nordwestschweiz stellten sich dem Vergleich mit anderen – mit grossartigen Projekten.

Auch wenn es nicht für einen Podestplatz reichte, eines wurde deutlich: Verlierer gibt es hier keine. Jedes ausgestellte Projekt gehört zu den besten seiner Sektion. Die Werke zeigen eindrucksvoll, was entsteht, wenn Handwerkskunst, Kreativität, Motivation und Berufsstolz zusammenkommen.

Es war schön zu sehen, mit welchem Stolz und Engagement die Lernenden ihre – meist in der Freizeit entstandenen – Arbeiten präsentierten. Ich freue mich schon jetzt auf den nächsten Kreativwettbewerb mit der kommenden Klasse!

